

Fußpflege im Heim bei Patienten mit Pflegeanspruch

Gemeinsam stark

Wir wissen: Heimbewohner mit Pflegestufe werden üblicherweise von den örtlichen Pflegekräften betreut. Doch wie sieht es mit der Fußpflege aus? Diese gestaltet sich als Zusammenspiel aus Heimleistungen und mobilen Behandlungen durch einen medizinischen Fußpfleger. FUSSPFLEGE AKTUELL hat beide Seiten zu ihrer interdisziplinären Arbeitsweise und ihren Erfahrungen aus dem Pflegealltag befragt.

Frau Lantzsch, Frau Schmidt, Sie kennen sich bereits von der Zusammenarbeit in der Altenhilfeeinrichtung „Haus St. Josef“. Wie verteilen sich die Fußpflegemaßnahmen im Heim fachübergreifend?

Schmidt: Bei der Grundversorgung unserer Bewohner unterscheiden wir zwischen der täglichen Fußpflege (Pediküre) und der medizinischen Fußpflege (Podologie). Normale Fußpflege wird von uns durchgeführt. Dazu gehört etwa das Waschen der Füße, auch in Form eines Fußbads, das Abtrocknen nach der Grundpflege sowie das Eincremen. Bei Diabetespatienten führen unsere Mitarbeiter jedoch keine Pediküre durch. Hier greifen die Termine mit der mobilen Fußpflege.

Lantzsch: Allgemein fallen, aufgrund der Verletzungsgefahr, das Nägelschneiden sowie die Hühneraugen- und Druckstellenbehandlung in den Aufgabenbereich des Podologen – eben das Bearbeiten der Füße. Verletzungen der Haut, die durch spitzes Werkzeug entstehen können, heilen ja bei den Bewohnern mitunter sehr langsam ab. Diabetiker, welche Nervenschäden am Fuß haben, bemerken Wunden zudem oftmals nicht – so kann es zu schweren Infektionen kommen.

Schmidt: Auch Bewohner mit Stoffwechselerkrankungen und Blutgerinnungsstörungen zählen zu dieser Risikogruppe. Auch kann die Einnahme bestimmter Medikamente die Wundheilung und Blutgerinnung bei Patienten einschränken. Wir vertrauen bei diesen Gruppen also auf den mobilen Podologen.

Wie wichtig ist die Zusammenarbeit zwischen mobiler Fußpflege und Pflegefachkräften? Wie werden die Termine koordiniert?

Schmidt: Die Zusammenarbeit zwischen der Fußpflege und den Pflegefachkräften ist äußerst wichtig. Wir gewährleisten die tägliche Pflege und Beobachtung der Füße unserer Bewohner. Wenn jedoch Veränderungen auftreten, müssen wir das frühzeitig erkennen und das medizinische Fußpflegepersonal informieren. Unser Personal koordiniert entsprechend die Fußpflegetermine.

Lantzsch: Die Zusammenarbeit funktioniert meines Erachtens auch sehr gut. Wenn außerhalb der ausgemachten Termine Fußprobleme bei Bewohnern auftreten, wird man auch mal kurzfristig dazugeholt. Mitunter braucht es ärztlichen Rat. Ich bin aber mit der Aufgabenteilung zufrieden. Auch freue ich mich, beratend zur Seite zu stehen, wenn es darum geht, die Heimbewohner für Fußprobleme entsprechend zu sensibilisieren.

Schmidt: Gerade bei den rüstigen und orientierten Bewohnern empfinden wir die Beratung des medizinischen Fußpflegepersonals über tägliche Fußpflege, geeignete Pflegeprodukte sowie das richtige Schuhwerk als wichtig, um Verletzungen zu vermeiden.

Woher kommen die bei der Fußpflege im Heim eingesetzten Pflegemittel?

Lantzsch: Das kommt auf das Heim an. Es gibt auch Einsatzorte, zu denen ich selbst die Pflegemittel mitbringe. In diesen Fällen greife ich auf bewährte Produkte zurück, mit denen ich gute Erfahrungen gemacht habe, wie zum Beispiel GEHWOL-Präparate.

Schmidt: Bei uns ist es so, dass die Pflegemittel von unserem Pflegepersonal beim Einkaufsdienst des Hauses bestellt werden. Unsere examinierten Pflegekräfte lassen sich auch von den Podologen zu geeigneten Pflegemitteln beraten, sind durch ihre Ausbildung aber ebenfalls geschult.

Aus Ihrer Erfahrung heraus: Sind bei der Fußpflege unterschiedlich starke Berührungsängste bei den mobilen und bettlägerigen Heimbewohnern feststellbar?

Lantzsch: Ich habe erlebt, dass bei den an Demenz erkrankten Menschen die Bereitschaft zur Fußpflege tagesformabhängig ist. Die mobilen, orientierten Heimbewohner wiederum freuen sich überwiegend über meinen Besuch, auch weil er eine gewisse Abwechslung vom Alltag für sie bedeutet.

Schmidt: Anfangs, bei der Aufnahme in die Einrichtung, stellen wir häufig fest, dass Bewohner Berührungsängste bei der Körper- und Fußpflege haben. Daher führen wir bei uns das Konzept der Bezugspflege durch. Wesentliches Prinzip ist hier, dass wir dezentral und am Pflegeprozess orientiert die Verantwortungen für Pflegemaßnahmen an einzelne Bezugspflegekräfte delegieren. So fassen unsere Bewohner in der Regel schneller Vertrauen in der neuen Umgebung.



Carmen Lantzsch

staatlich geprüfte Podologin, besitzt eine Praxis in Langenlonsheim sowie Erfahrung mit Fußpflege im Heim



Elisabeth Schmidt

examinierte Altenpflegerin, seit 2012 Pflegedienstleitung in der Altenhilfeeinrichtung Haus St. Josef, Bad Kreuznach

